



Reden und Aufsätze

Göring, Hermann

München, 1941

Die Bauten des Dritten Reiches. Rede beim Richtfest des Reichsluftfahrtministeriums am 12. Oktober 1935

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

Die Bauten des Dritten Reiches

Rede beim Richtfest des Reichsluftfahrtministeriums
am 12. Oktober 1935

„So möge sich auch in diesem Bau die Volksgemeinschaft zwischen den Arbeitern der Faust und den Arbeitern des Geistes in einzigartiger Weise verstärken, und möge diese Gemeinschaft allen, die in diesem Hause arbeiten, immer ein Vorbild sein.“

Kameraden und Volksgenossen! Alle, die in diesem Augenblicke hier stehen, werden sich bewusst sein, daß sie an einem einzigartig großen Ereignis nicht nur der Reichshauptstadt, sondern darüber hinaus für das gesamte Deutsche Reich teilnehmen. Denn zum ersten Male wird im Sinne Adolf Hitlers und im Geiste des Nationalsozialismus bei einem gewaltigen Staatsgebäude das Richtfest gefeiert. Wahrhaftig, es ist ein einzigartiger Bau, der nach außen hin schon zeigt und beweist, aus welchem Geiste er geboren und geschaffen ist, der ein Sinnbild für die Kraft des neuen Reiches darstellt, der aber darüber hinaus auch ein Zeichen jener unermüdblichen Schaffensfreude und Schaffenskraft ist, die in wenigen Monaten einen Bau erstellt hat, zu dem in früheren Zeiten allein das Feilschen der Parteien schon die doppelte Zeit in Anspruch genommen hätte. Wieder einmal hat sich bewiesen, daß es nicht darum geht, zu reden, sondern daß es darum geht, zu arbeiten und zu werken. Unter einer starken Führung, mit einem leidenschaftlichen Willen und einer unermüdblichen Arbeit ist dank eurer aller Hilfe das erste Werk aus Stein des Dritten Reiches entstanden.

In wunderbaren Worten hat unser Führer am Reichsparteitag der Freiheit über deutsche Kultur, über deutsche Bauten und deutsches Schaffen der Zukunft gesprochen, und jeder einzelne von euch, meine Volksgenossen, versteht den Führer, versteht mit seinem Herzen seinen Willen. Er spricht in unserer Sprache, und darum haben wir ihn auch verstanden,

wenn er uns aufgerufen hat, Großes zu schaffen, gewaltige Bauwerke erstehen zu lassen, damit noch ferne, tausendjährige Zeiten künden von jenem einzigartigen Willen einer Nation, die sich aus tiefster Not wieder zu Glück und Frieden emporgearbeitet hat. Der Führer hat uns gesagt: Je größer oft die materielle Not den Menschen drückt, je schwerer es sein mag, das Leben zu meistern, desto mehr ist es notwendig — da man nicht jedem einzelnen die Erfüllung seiner Sehnsüchte, seiner Wünsche geben kann —, daß für alle gemeinsam etwas entsteht, an dem sie sich kühnen Geistes emporranken können, das sie auch als ihr Eigentum empfinden. Um so notwendiger ist dies für einen Staat, der sich dem Ausbau einer Volksgemeinschaft widmet und die Menschen zu einer Volksgemeinschaft zusammenschmiedet; dieser Staat muß auch Zeugnis ablegen von dem großen Willen, der die Nation befeelt.

Und fürwahr, wie könnte man klarer und deutlicher sprechen denn in Stein? Zeiten sind vergangen, Völker sind gestorben, Geschlechter in graue Vorzeit versunken, und doch ragen noch aus gewaltiger Zeit gewaltige Bauwerke herüber und mahnen uns, daß vor uns Geschlechter lebten, die von einer unbändigen Kraft und einem unbändigen Stolz erfüllt waren, daß sie noch nach Tausenden von Jahren der Nachwelt solch gewaltige Zeugnisse überliefern konnten.

Wenn wir heute vor solch einzigartigen, gewaltigen Bauten stehen, die uns bis ins Innerste erschüttern und uns an die Größe vergangener Zeiten mahnen, dann, meine Volksgenossen, werdet ihr verstehen, daß in diesem Augenblick auch mein Herz jubelt, wenn ich dieses Bauwerk sehe, wenn ich heute feststellen kann, daß auch wir in Stein deutlich gesprochen haben, nicht für heute, nicht für morgen, sondern als Ränder für eine ferne Zeit. Und jeden einzelnen von euch muß es mit Stolz und Freude erfüllen, mitgewerkt zu haben, mit Hand angelegt zu haben an diesem Zeugnis deutscher Kraft

und deutschen Schönheitswillens, an einem Bauwerk, das ohne überladenen Prunk strenge Linien als Ausdruck des strengen Geistes zeigt, der uns alle heute beherrscht.

Die Disziplin der Volksgemeinschaft drückt sich in der Disziplin der Architektur in diesem Baue aus. Er kündet von eurem eigenen Willen, von eurem eigenen Können, ganz gleichgültig, an welcher Stelle ihr Hand angelegt habt. Nichts kann entstehen, wenn es nicht ineinandergefügt emporstrebt. Nichts kann halten, wenn es nicht durch Stein fest zusammengeschweißt und zusammengekittet ist. Während heute Paläste und Warenhäuser hinter einer prunkvollen und häßlichen Fassade, mit artfremdem Geist überladen und überlastet, schon Sprünge und Risse zeigen, ein Bauwerk auf wenige Jahrzehnte nur, entsteht hier ein kühner und schlichter Bau, festgefügt, weil auch die Volksgemeinschaft festgefügt steht. Kameraden und Volksgenossen, es mögen Wind, Wetter und Sturm über uns hinwegbrausen, wir werden ihnen in festgefügter Volksgemeinschaft standhalten, wie dieses Gebäude auch durch Naturgewalt kein Riß sprengen kann, weil euer Fleiß und eure Sorgfalt das verhindert haben. So, meine Volksgenossen, soll auch das deutsche Volk nicht einen einzigen Riß zeigen, wo Mißtrauen, Neid und Verderben sich einnisten können, um von dort aus das vor unseren Augen langsam emporgewachsene Werk zu bersten und zu sprengen.

Empfindet alle, die ihr hier mitgewerkt habt, daß nichts so wie ein Bau Sinnbild einer Volksgemeinschaft darstellt! Es war eine Kulturtat, diesen Bau zu errichten. Nur wenige Meter von dieser Baustelle wohne ich. Von dort habe ich den Bau überwacht, und wenn des Nachts der Schlaf nicht kommen wollte, dann war ich unbändig glücklich, wenn ich die Hämmer in harter Arbeit sausen hörte, wenn das strahlende Licht der Scheinwerfer durchs Fenster hereinbrach. Das war die Musik des neuen Reiches, das war die ewig gleiche, herrliche Symphonie deutscher Arbeit. Dann gibt man gern

Stunden Schlafes daran, um diesen wunderbaren Tönen wieder lauschen zu können, die unser Volk ganz vergessen hatte.

Vor wenigen Jahren gab es das noch nicht. Da schlichen Millionen hungernder Volksgenossen arbeitslos in den Straßen herum. Und so, wie sie nichts zu werken und nichts zu essen hatten, so gab man auch ihrem dürstenden Herzen, ihrem Hirn nichts wie Unrat, um sie zu vergiften. Wo sind die Zeiten hin? Und heute? Heute ist wieder alles an der Arbeit, überall sausen die Räder der Wirtschaft, überall entstehen Werte für die Nation. Es ist fürwahr einzigartig schön, in einer Zeit zu leben, die in acht Monaten solch einen Bau aufrichten kann. Laßt uns aber nie vergessen, daß es nur möglich war kraft jener einzigartigen Organisation, die ausstrahlt vom Willen des Führers bis zum letzten Arbeiter am Werke. Ein Wille, ein Geist beherrscht sie, ein Drang nach vorwärts erfüllt sie alle. Unsagbare Opfer habt ihr gebracht, ihr, die ihr heute noch hier steht, und auch eure Arbeitskameraden, die jetzt zum Teil schon wieder an anderen Stellen bauen und richten, auch ihnen gehört heute mein Dank. Ihr habt eure Kraft eingesetzt, ihr habt in den Stunden des Tages, in den Stunden der Nacht gearbeitet, auch an den Sonntagen ruhte das Werk nicht, auch da wurde in gleichem Tempo gearbeitet. Mögen jene, die nur am toten Worte hängen und die sich nur als Diener eines toten Wortes fühlen, vom Brechen der Sonntagsruhe reden! Nein, Kameraden, wenn man solch ein Werk richtet, ist es Gott wohlgefällig. Er hat uns den Segen für den Bau gegeben, sonst hätte er nicht entstehen können. Und wenn wir zehnmal am Feiertage arbeiteten, dann haben wir eben besondere Feiertagsarbeit damit geleistet. Denn das Werk mußte entstehen nicht nur als äußerer Ausdruck des Reiches, sondern auch als innere Notwendigkeit für die Arbeit der deutschen Luftfahrt.

So ist dieses Haus denn auch ein Symbol für die Neu-

geburt unserer Luftwaffe, ein Symbol des vorwärtsstürmenden Geistes, der leidenschaftlichen Energie, die uns alle beseelt für jenes Instrument, das man uns einst zerschlagen hat, das man uns vorenthalten wollte, weil man wußte, mit welchem Geiste wir es erfüllen würden, das wir heute aber wieder haben erstehen lassen, damit eine starke und kühne Luftwaffe das Reich wieder schirme. Diese Luftwaffe braucht aber auch ein Haus, braucht eine Zentrale, einen geistigen Mittelpunkt, von dem aus wieder Ströme der Kraft bis in die letzte Staffel, in die letzte Kompanie hinein ausstrahlen. Dieser Bau ist und soll eine Kraftquelle für alle sein, die heute vom Führer berufen sind und die Gnade haben, in der deutschen Luftwaffe und in der deutschen Luftfahrt dem Vaterland und dem Führer dienen zu dürfen. Es soll eine geistige Zentrale sein, von der starke geistige Wellen und Ströme ausgehen sollen, eine Geschlossenheit, die durch nichts gebrochen werden kann, ein Mut, der durch nichts aufgehalten wird, eine Tatkraft, die durch nichts gehemmt wird, und ein leidenschaftlicher Wille, dem Vaterland, dem Führer und dem Volke zu dienen.

Die aber, die dann in diesem Hause arbeiten werden, sollen voll Dankbarkeit dessen eingedenk sein, daß es harte Fäuste deutscher Arbeiter waren, die ihnen dies schöne Arbeitsheim schufen. Sie sollen in Dankbarkeit bedenken, daß Gutes nur entstehen kann, wo guter Wille und gutes Denken sind. Sie sollen voll Dankbarkeit verstehen, daß es nur die vom Führer geschaffene Volksgemeinschaft war, die ihnen auch dieses Haus geschaffen hat. Denn es ist etwas Verschiedenes, ob man in einem Bau arbeiten soll, der in Mißgunst, Neid und Haß entstanden ist, oder ob das Glück einen Bau richtet, in dem wir wohnen und arbeiten, einen Bau, der von der Liebe am Werk und der Freude der Arbeiter getragen ist, die das Werk geschaffen haben. So möge sich auch in diesem Bau die Volksgemeinschaft zwischen den Arbeitern der Faust und den Arbeitern des Geistes in einer einzigartigen Weise verstärken,

und möge diese Gemeinschaft allen, die in diesem Hause arbeiten, ein Vorbild sein.

Dieses Haus soll aber auch eine Hutstätte nationalsozialistischen Geistesgutes sein. Möge jeder, der in den Tausenden von Räumen arbeitet, schreibt, liest, zeichnet, studiert, Pläne entwirft, organisiert, möge er sich immer auch bewußt sein, daß dies alles nur geschaffen werden konnte, weil der Nationalsozialismus den Sieg errungen hat, weil dadurch das wunderbare Gedankengut unseres Führers dem ganzen Volke teilhaftig geworden ist, weil aus der uns von ihm geschenkten Weltanschauung alles, was zersplittert und zerteilt — Klassenhaß, Standesdünkel, Neid, Mißgunst, Überheblichkeit — 'rausbleiben mußte, und weil nur das Gute, Harte und Feste in diesem Gedankengut blühen und gedeihen kann. Möge er immer wieder dankbar sein und sich verpflichtet fühlen, ein treuer Diener am Nationalsozialismus zu sein, jener herrlichen Idee, die ein Volk befreite, ein Volk neu beseelte, ein Volk neu erstehen ließ, dieser herrlichen Idee, die der Führer aus den Sternen holte, um sie gleich einer leuchtenden Fackel einem verzweifelten, ohnmächtigen, aus tausend Wunden blutenden Volke wiederzugeben. Nie soll, wer hier arbeitet, vergessen, daß der Führer mit seiner Bewegung, mit seiner Idee in dunkler deutscher Nacht die Fackel des Vertrauens, die Fackel eines neuen Glaubens an eine deutsche Zukunft leuchten ließ, daß er unser Volk dadurch zusammengeführt und so auch dieses Werk in acht Monaten hat erstehen lassen. Fürwahr, ein herrliches Zeugnis nationalsozialistischer Einstellung! Möge aber jeder beschämt aus diesem Hause schleichen, der dieses Gedankengut nicht versteht, oder der sich auch nur in seinem Innern an der Reinheit unserer Idee versündigt. Möge dieser Bau im Gegenteil allen Flügel geben, über ihre Welt hinauszuwachsen! Möge er ihnen Kraft geben, daß, wenn eine große Zeit einmal Großes von ihnen verlangt, sie über ihr eigenes Können und Vermögen Großes leisten

kraft dieser Idee, die von diesem Bau als einem nationalsozialistischen Bau auszufließen hat.

Es ist ein eigenartiges Bekenntnis: Hier steht dieser Bau, und wenige Meter vor uns steht auch ein Bau — der alte Landtag —, errichtet in einer anderen Zeit und ehemals bestimmt zu einem ganz anderen Zweck. Hier wird gearbeitet, dort drüben wurde geredet und gequasselt. Hier ein eiserner Wille, drüben ein willenloses Durcheinanderwollen, hier ein lebendiges Interesse am Volk, drüben tausenderlei Interessen in eigener Sache. Eine Gegenüberstellung, Volksgenossen, die uns tief zu denken geben sollte! Und ich bin unsagbar glücklich, daß ich diesen Bau dort drüben seiner eigentlichen Bestimmung entreißen konnte, daß es mir vergönnt war, aus jenem preußischen alten Parlament wieder einen zweckdienlichen Bau zu machen, daß es mir vergönnt war, all die Parteien, die da drüben saßen, hinauszufegen, in jenen Abgrund zu stürzen, der uns alle trennte, und der sich nun über Parteien, Stände und Klassen hinweg geschlossen hat zu einem einheitlichen Volk und Reich.

In wenigen Monaten finden wir den baulichen Anschluß an das Gebäude dort drüben. Dann ziehen wir ein und damit auch unser Wollen und unser Wille; so führen wir es wieder der Arbeit zu, der Arbeit am Volke.

Aber wir gedenken auch eines anderen Baues, der ebenfalls an diesen neuen Bau sich anlehnte und der nun auch auf diesem Grunde neu ersteht. Während aber dieser Bau des Parlaments, von dem ich eben sprach, seichten Reden gewidmet war, war jenes Gebäude ein Bau stiller, fleißiger und treuer Arbeit. Wo heute sich der letzte Neubau unseres Ministeriums erhebt und, langsam an Höhe gewinnend, emporstrebt, stand einst das alte preußische Kriegsministerium, saßen einst die großen Männer aus den Freiheitskriegen, saßen Scharnhorst und Gneisenau, die eine siegreiche Armee schufen. In jenem Bau herrschte Pflicht, herrschte Gehorsam,

herrschte Arbeit. Wir übernehmen aus ihm ein gutes Stück bester preußisch-deutscher Tradition. Wir wollen aus seinen Fundamenten noch die Kraft schöpfen, ebenso fleißig, pflicht-treu und gehorsam zu arbeiten.

So sehen wir die eigenartige Zusammenstellung zweier Bauten an den Flügeln, zu verschiedenen Zweckbestimmungen einst gedacht, und nun dazwischen unseren gewaltigen Neubau, der sie in seine ausgebreiteten Arme nimmt, an sich heranzieht, aus dem einen Kraft und Tradition schöpfend, in den anderen neue Kraft und neue Tradition hineingießend, aber alles zum Schluß ein ganzes Werk bildend, das Haus der deutschen Luftfahrt, die Zentrale der deutschen Fliegerei, das Oberkommando der deutschen Luftwaffe.

Meine lieben Volksgenossen und Arbeitskameraden! Wenn in euren Reihen da und dort noch welche herum-schleichen, die es nun einmal nicht begreifen wollen, weil sie anderen Geistes sind, und die solche Reden führen, wie: Seht ihr, wie die Nationalsozialisten einen Luxusbau nach dem anderen errichten, so bedenkt, Volksgenossen: Sie sagen euch dabei aber nicht, wie vielen Menschen dieses Haus Arbeit gegeben hat. Sie haben leicht reden: man darf nicht bauen, das ist Luxus, man darf das nicht machen, das ist Luxus! Aber die Volksgenossen verhungern lassen, ist das auch Luxus? Viele werden unter euch sein, die noch vor Monaten und Jahren nicht wußten, wo sie Arbeit bekommen sollten, und die schließlich glücklich waren, wieder arbeiten zu können, denn der deutsche Mensch, insonderheit der deutsche Arbeiter, lebt nicht gern von Almosen, er bittet nicht. Er will arbeiten und will seinen gerechten Lohn für diese Arbeit haben. Dadurch aber, daß Adolf Hitler, daß der Führer sich entschlossen hat, zu bauen, überall das Leben neu zu wecken, dadurch ist Arbeit geschaffen worden; dadurch gibt es heute wieder zufriedenerere und glücklichere Gesichter. Es ist leicht, an allem zu mäkeln; es ist leicht, an allem zu kritisieren. Es ist leicht, an

allem etwas herumzudeuteln und das Große zu verschweigen, das darin liegt. Es ist kein Luxusbau, den wir hier errichten. Nein, es ist ein Bau der Arbeit und der harten Pflichterfüllung. Dieser Bau ist eine Heimstätte für den Geist, der die deutsche Luftwaffe beseelt.

Heute haben wir das Richtfest gefeiert und warten nun schon wieder mit Freude auf die Stunde, da dieser Bau seiner Vollendung entgegengeht. Und so wie heute beim Richtfest, so wird uns auch in Zukunft und für alle Zeit ein Dankgefühl erfüllen, daß wir hier drinnen arbeiten dürfen, ein aufrichtiges und tiefes Dankgefühl gegenüber euch allen, die ihr hier mitgearbeitet habt. Noch einmal möchte ich euch allen, die ihr dieses Heim bereitet habt, sagen: Wir danken euch allen, die ihr es erdacht, geplant, geschaffen und erbaut habt, gleichgültig, wo immer ihr Hand anlegtet. So wie jeder einzelne von euch die Anteilnahme fühlt, die er selbst an diesem Bau hat, so durchglühen auch mich Freude und Stolz, daß ich von der ersten Stunde an das Entstehen dieses herrlichen Baues habe miterleben dürfen. Danken wir Gott, daß der Bau entstehen durfte, ohne daß wir größeres Unheil beklagen müssen. Danken wir Gott und flehen wir ihn an, daß er auch in Zukunft seinen starken, gewaltigen Schutz dieser dem Volke geweihten Arbeit geben möge, bis das Werk stark und fest dasteht.

Aber heißer Dank erfüllt uns vor allem auch dem Manne gegenüber, der die geistigen und völkischen Fundamente für diesen Bau legte, der erst die Voraussetzungen dafür schuf, daß heute eine deutsche Luftwaffe entstanden ist, daß dieser Bau erstehen konnte, und der die Vorbedingungen dafür schuf, daß ein glückliches und arbeitstüchtiges Volk sich wieder in gemeinsamem Streben zusammengeschlossen hat. Dem Führer danken wir heißen Herzens. In seinem Geiste wollen wir auch in diesem Hause niemandem zuleide arbeiten. Wir wollen hier nicht planen und an fremde Eroberungszüge

denken. Aber wir wollen hier planen und denken, daß auch uns niemand etwas zuleide tut. Der Führer hat auf dem Bückeberg einen für uns Flieger beseligenden Satz gesprochen, einen Satz, Kameraden, der euch wahrhaftig für alle Zukunft verpflichtet. Wenn der Führer gesagt hat: „Über einem tüchtigen, arbeitsfreudigen Volke wacht die Kraft der Nation, die deutsche Luftwaffe“, dann verpflichtet euch das. Jawohl, wir werden dem Führer, wir werden dem Volke die Wache halten dort oben, und damit wir sie halten können, ist auch dieser Bau entstanden. An uns, an euch ist es, daß das, was Stein ist, von eurem heißen Wollen durchglüht und erfüllt wird, durchglüht und erfüllt von eurem unzerbrechlichen Geist und Willen, das zu sein, was der Führer uns nannte: Die Kraft der Nation, die Wache des deutschen Volkes.

Das schwören wir dem Führer, indem wir rufen: Unserem Führer, des Deutschen Reiches Kanzler, ein dreifaches Siegesheil!